Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 24. **Sonnabend den 29. Januar 1887.** **IV. Jahrg.**

Mark 1,35

kostet die **„Thorner Presse"** für die Monate **Februar** und **März.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Thorner Presse" bis zum 1. Februar gratis.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die

Expedition
Thorn, Katharinenstraße 204.

* Zur Aufklärung.

Beim Eintritt in das zweitausendste Jahr unserer Geschichte stellt der „Hann. Cour." folgende Betrachtung der Lage an:

„In gewitterschwerem Dunkel liegt die nächste Zukunft, und nicht unberechtigt ist der Gedanke, daß Deutschland einer Zeit sich nähert, welche über seine Stellung unter den Staaten, ja, über sein Volksthum auf Jahrhunderte hinaus, wenn nicht für immer, entscheiden kann. Da ist es für die Deutschen wohl an der Zeit, jetzt das 2000 jährige Jubiläum ihres Eintritts in die Geschichte zu feiern, nicht mit Festessen, Reden, Aufzügen, Sammlungen und sonstigem Prunk, sondern mit ernstlicher Einkehr bei sich selbst, mit endlicher Ueberwindung des alten nationalen Fehlers, in Einigkeit und festem Zusammenschluß gegenüber der nicht zu bezweifelnden äußeren Gefahr. Das beste Jubiläum wird es sein, wenn die Deutschen hierzu sich aufraffen in der endlichen Erkenntniß, daß es zur Erreichung solches Zieles auch der Selbstverleugnung bedarf

Nur ein Blinder oder ein Böswilliger kann jene Gefahr leugnen; ob die Wetter wirklich hereinbrechen und wann, vermag Niemand zu wissen, das steht in höherer als in Menschenhand, besser also zu viel gerüstet, als zu wenig. Auf Norija und fünf fernere Siege sind Aquae Sextiae und Vercellä gefolgt; der römischen Kriegskunst erlagen die Körperstärke wie der Heldenmuth der Cimbern und Teutonen, die Männer deckten mit ihren Leibern das Schlachtfeld, die Frauen tödteten sich und ihre Kinder, und das Wenige, was am Leben geblieben, fröhnte in der Sklaverei den römischen Siegern.

Die Lehren der Geschichte werden leider nur allzu oft mißachtet, und nicht zum geringsten von den Deutschen. Noch ist es nicht zu spät, aber unbestreitbar bleibt: „Dies Jubiläum ist wie der warnend empor gehobene Finger des Schicksals." Möge nicht einmal ein Forscher von uns schreiben müssen: „Nach 2000jähriger Geschichte gingen die Deutschen an ihrem alten Erbfehler, der Zwietracht, zu Grunde."

Solchen Erwägungen sind aber die Führer der reichsfeindlichen Opposition nicht zugänglich. Während ganz Europa mit fieberhafter Spannung der demnächstigen Entwicklung der Dinge entgegen sieht, während es auf allen Seiten kocht und gährt, geben sich die Anhänger der famosen Koalition Windthorst-Richter-Hasenclever den Anschein, als bedürfe es nur eines Hauches ihres Mundes, um die erhitzten Gemüther so abzukühlen, daß alles glatt und kühl verläuft. Treibt doch die Reptilienriecherei-Manie den Richter'schen Moniteur schon so weit, alle Aeußerungen über eine drohende Kriegsgefahr — auch im Auslande — in ganz unverblümter Weise als deutsche Wahlagitation zu bezeichnen. Diese Verdächtigungen kennzeichnen in der That besser, als irgend etwas, den Geist, der in jenen Kreisen herrscht. Jene Leute, die außer sich gerathen, wenn ihre Versicherung, daß sie des Deutschen Kaisers allergetreueste Opposition seien und in der Liebe zu Kaiser und Reich förmlich aufgingen, nicht allenthalben gläubig aufgenommen wird, wagen es, andere des schmachvollsten Verrathes am Vaterlande zu verdächtigen! Im Auslande findet solches Gebaren freilich die richtige Würdigung; aber ebenso erregt es gerechtes Staunen, daß es diesen Leuten immer noch gelingt, in Deutschland selbst Gefolgschaft zu finden.

Am meisten muß es auffallen, daß die seit Einbringung der Militärvorlage im deutschen Reichstage immer lauter erklingenden Friedensversicherungen der französischen Presse in unserm oppositionellen Lager so gläubige Hörer finden. Die Melodien der französischen Friedensschalmeien klingen unsern Oppositionsmännern plötzlich wie Sphärenmusik, und der Rattenfänger von Hameln konnte sich keiner besseren Erfolge bei den Unmündigen rühmen, als die französischen Friedensbläser. Sollte man aber im Oppositionslager auch wirklich so naiv sein, wie die harmlosen Kinder, die ohne Ahnung der Gefahr ins Verderben rennen?"

Politische Tagesschau.

In einem Artikel der „Post": Die Person des Königs, gezeichnet: v. Bismarck (Flatow), ist gegenüber der Aeußerung Richters, es sei unanständig, die Person des Königs in die Verhandlung des Landtags einzumischen, die verfassungsmäßige Stellung des Königs klargelegt. Am Schlusse des bezeichneten Artikels heißt es: „In England regiert das Parlament, beschränkt durch den Einfluß des Königs und die Rücksicht auf ihn; in Preußen regiert der König, beschränkt durch das verfassungsmäßige Recht des Landtags und darüber hinaus durch die Rücksicht auf die hier sich kundthuenden Wünsche und Meinungen des Volkes. Und nicht wesentlich anders ist es im Reich; um den festen Kern des preußischen Staates und des preußischen Königthums ist der Norddeutsche Bund, dann das Deutsche Reich gebildet. Die deutschen Fürsten haben das geschichtlich Gewordene anerkannt, auch die Berechtigung des deutschen Volkes in seinem Verlangen nach Einigung. Immerhin sind sie es gewesen, die das Deutsche Reich gegründet haben; erst auf dieser Grundlage konnte mit der Volksvertretung über die Verfassung verhandelt werden. Auch wir lassen gelten: „Du sollst den Namen Deines Kaisers und Königs nicht unnützlich führen." Wir wissen, es giebt viele Dinge, wo der König nicht verantwortlich sein kann, wo er die Entscheidung den Männern seines Vertrauens überläßt und überlassen muß. Ueberall da wollen wir uns lediglich an die Minister halten. Aber wir wissen auch, daß der König als lebendige Person einen Willen hat und eine Entscheidung, daß er sie haben darf und haben soll nach unserer Verfassung, daß er selbst entscheidet, wo es sich um das Bestehen und Wohl des Staats und Reichs handelt. Wer es wissen will, kann und muß es wissen, daß in der Frage, die zur Auflösung des Reichstages geführt hat, der Kaiser entschieden hat in Uebereinstimmung mit sämmtlichen deutschen Fürsten. Da ist es unanständig, die Person des Kaisers und Königs nicht einzumischen, zu thun, als ob er nicht da wäre, oder nur über den Wolken thront, ohne sich um die menschlichen Dinge zu bekümmern. Es ist unanständig und unehrenhaft, daß der Wähler nicht wissen soll, wie der Kaiser denkt; er soll es wissen, dann mag er sich entscheiden."

Unter dem Vorgeben, dem Reichskanzler ein „offenes Wort" schuldig zu sein, hat der Führer der Freisinnigen in der letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses eine der hämischsten Verdächtigungen, die je von der öffentlichen Rednerbühne gefallen sind, gegen den Fürsten Bismarck zu Tage gefördert Nicht in der von dem Trio Grillenberger-Richter-Windthorst und ihrem, sowie es sich um Zerstörung des Reiches handelt, stets einigen Anhang von Polen, Welfen, Sozialdemokraten, Freisinnigen, Zentrum und französischen Protestlern während der letzten Reichstagssession befolgten Politik soll eine Gefahr für die Macht und das Ansehen der Krone liegen; nicht in den zielbewußten Versuchen aller dieser Parteien, unser nationales Heer zu schwächen, den Gang der Reichsmaschine zu hemmen, die wenig urtheilsfähigen Massen aufzuwühlen gegen alle bestehende Ordnung und Autorität, nicht in allem diesem, so möchten unsere Fortschrittler glauben machen, liegt eine Gefahr für Deutschland und den Kaiser, als dessen oberster Hüter und Schirmer; nein, diese Gefahr soll in des Kanzlers Machtstellung zu suchen sein. „Wenn der Kanzler", so argumentirt der Abgeordnete Richter, „solche Macht in sich vereinigt, so kann ihn die Krone gegen seinen Willen nicht entlassen. Denn thatsächlich konzentrirt sich alle Gewalt in der Person des Herrn Reichskanzlers." Wohin dieser vergiftete Pfeil gezielt war, ist überflüssig zu erwähnen. Den Fürsten Bismarck gegen derartige unqualifizirbare Angriffe zu vertheidigen, wäre eine Beleidigung desselben; die Krone über diese Gefahr, an welche Niemand, auch der Abgeordnete Richter nicht glaubt, beruhigen zu wollen, eine Albernheit; seinen Wählern aber, die das absurde Märchen glauben sollen und von denen der Führer der Freisinnigen doch annehmen muß, daß sie es wirklich glauben werden, stellt er ein Armuthszeugniß aus, um welches sie wohl Niemand beneiden wird. Die reichlich verdiente Züchtigung für diesen hämischen Angriff hat der Kanzler den Fortschrittlern und ihren Führern sofort selbst ertheilt. Sie gipfelt in dem Schlußpassus seiner dritten großen Rede vom 24. Januar, in welcher er, nachdem er der Partei Richter ihr langes Sündenregister vorgehalten hat, sagt: „Also kurz und gut, Alles was Deutschland groß, reich und einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden und ist dennoch immer zu Stande gekommen." Aber wie die meisten pathetischen Tiraden der Herren Fortschrittler, so hat auch diese, vorläufig letzte Leistung derselben noch ihre ganz besonders groteske Seite, und diese liegt in einem anderen Passus aus derselben Rede des Herrn Abgeordneten Richter, und zwar in demselben: „Die Machtstellung des Reichskanzlers verträgt sich auf die Dauer nicht mit der Macht der Krone. Wer eine solche Fülle von Gewalt hat, wie sie nie zuvor ein Minister, ein absoluter König in sich vereinigt hat und dazu noch die volle Macht über eine Mehrheit im Reichstag bekommt, erhält damit eine Stellung, welche die Rechte der Krone einengt." Und deshalb stimmt Herr Richter gegen den Fürsten Bismarck. Daß es dem Führer derjenigen Partei, welche die volle Durchführung des Parlamentarismus bei uns stets als ihr „letztes Ideal" hingestellt hat, vorbehalten blieb, nun selbst die logische Konsequenz dieses Parlamentarismus, den die Krone beherrschenden „Mehrheitsminister" ad absurdum zu führen, die Komik muß erheiternd wirken. Da hätten wir ja nun die Zukunftspolitik unserer Kryptorepublikaner. Fünfundzwanzig Jahre hat die Fortschrittspartei den Fürsten bekämpft, weil er kein parlamentarischer, d. h. kein Minister war, welcher, gestützt auf eine parlamentarische Mehrheit, die Krone beherrschte oder, um in dem entsprechenden Jargon zu reden, den absoluten Volkswillen zum Ausdruck gebracht hätte; in Zukunft wird sie ihn bekämpfen, ihn und seine Absichten, auch diejenigen, die sie noch gar nicht kennt, gerade weil er, wie Herr Richter doch wohl als das Resultat der bevorstehenden Wahlen annehmen muß, gestützt sein wird auf eine parlamentarische Mehrheit.

---

34)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Daher war sie bald wieder von Herzen froh und sagte eines Tages: „Ich glaube nicht, daß es jemals — jemals in der Welt ein so glückliches Geschöpf gab wie ich. Ich kann mir gar nicht denken, wie ich noch glücklicher sein könnte!" Sie seufzte aus reinem Entzücken als sie ihr Gesicht über das herrliche Bouquet beugte, das Basil ihr soeben gebracht hatte.

„Oho!" entgegnete der Bräutigam, indem er sich neben sie setzte. „Weißt Du wirklich nichts, das Dich noch glücklicher machen könnte?"

„Nein — gewiß nichts!" beharrte sie.

„Würdest Du nicht noch ein wenig glücklicher sein, wenn Du erst meine Frau wärst, Liebchen?"

„Woher soll ich das denn wissen?"

„Das ist nicht sehr schmeichelhaft, mein Fräulein. Es sieht nicht aus, als ob Du mich durch Liebkosungen zu verwöhnen beabsichtigtest. Nichtsdestoweniger gewährt es mir doch großes Vergnügen, zu wissen, daß es nicht länger als zwei Monate dauern wird, bis Du Dich davon überzeugen kannst."

„Wovon überzeugen?"

„Ob Du nicht als meine Frau glücklicher sein wirst."

„O — wirklich? So ist der Tag bestimmt? — Ich glaubte, das sei Sache der Braut."

„Ja, doch Kapitän Bellize meint, es könnte ganz gut am Weihnachtsabende sein."

„Nun, das muß ich sagen, der Onkel ist kühn! Mrs. Kent, was sagen Sie dazu? Würden Sie von einem Anderen Ihren Hochzeitstag festsetzen lassen? Ich glaube, diese beiden Männer halten mich für so liebenswürdig, daß sie thun können, was sie wollen. Ich werde meine Würde aufrecht erhalten müssen. Ich glaube nicht, daß ich schon alt und klug genug bin, zu heirathen. Mein ganzes Leben lang bin ich ein verwöhntes Kind gewesen, und jetzt — o, ich bin überzeugt davon, daß Basil sich eines so unwissenden Weibchens schämen wird! Ich muß erst lernen — ach! und die Ausstattung! Die kann doch gewiß unter einem Jahre nicht fertig sein! Ich weiß nicht, Mrs. Kent, was ich darum gäbe, wenn Sie meine Mutter wären! Ich sehne mich so sehr danach, eine Mutter zu haben, — jetzt mehr als je. Es ist mir, als gehöre zu diesem wichtigen Schritte unbedingt eine Mutter. — Nun Basil, weshalb lachst Du denn wieder?

„Darf ich denn nicht lachen, Du kleiner Tyrann?"

„Nicht über mich. Ich würde das als eine große Beleidigung betrachten."

„Wenn Sie die Wahl hätten, möchten Sie mich zu Ihrer Mutter wählen?" fragt Mrs Kent leise und bebend; sie wagt das heitere, glückliche Mädchen, das diesen Wunsch so arglos hingeworfen, gar nicht anzusehen; ihr Kopf ist über die Stickerei gebeugt, ihre Wangen sind glühend roth, und ihre Hand zittert so, daß sie nicht einen Stich machen kann.

„Ob ich wollte!" antwortete das schöne Mädchen, zu ihr hineilend und sich auf den Schemel zu ihren Füßen niederlassend. „Wer könnte sich eine süßere Mutter wünschen? — Ich nicht! Ich liebe Sie so, wie Sie sind. Wenn es nicht fast wie Eigenlob klänge, würde ich Ihnen sagen, wie hübsch Sie sind; doch Basil behauptet, wir sähen uns so ähnlich wie zwei Schwestern, deshalb darf ich es nicht sagen. Wir sehen uns auch ähnlich; es ist mir selbst aufgefallen. Basil, sieh'!"

Sie lehnte ihr blühendes Gesicht an das ältere und sonst gewöhnlich traurige.

Allein jetzt ist Mrs. Kent's Gesicht nicht traurig, es ist von Glück strahlend, wie das des Mädchens. Ihr Herz klopft heftig; die Freude über die zärtlichen, liebenden Worte des reizenden jungen Geschöpfes, dessen Wange die ihre berührte, durchdringt ihr ganzes Wesen. Sie wagt nicht, die Augen aufzuschlagen, aus Furcht, ihr himmlisches Geheimniß zu verrathen

„Blicken Sie auf, hübsche Mama!" sagt das Mädchen lachend, „und lassen Sie Basil Ihre Augen sehen, sie sind von gleicher Farbe wie die meinen. Hast Du je solche blaue Augen gesehen Basil? — Mit Ausnahme der meinen!"

„Es ist eine wunderbare Aehnlichkeit — bis auf die Haare," antwortete der Lieutenant selbst verwundert.

Jetzt hörte man Kapitän Bellize's Stimme im Vorzimmer, und seine Nichte läuft ihm entgegen — schlingt die weißen Arme um seinen Hals — küßte ihn — zieht ihn herein, — legt wieder ihr Gesicht an das der Mrs. Kent, und fordert ihn auf zu bestätigen, wie sehr sie sich ähnlich sehen.

„Gewiß, gewiß", sagte er lachend und verlegen. „Wenn ich nicht fürchtete, Mrs. Kent zu verletzen, würde ich sagen, Ihr könntet für Mutter und Tochter gelten."

„Ich sagte: Schwesterchen," bemerkte Basil.

„Mutter ist mir lieber; und ich will Sie lieben wie eine Mutter, wenn Sie wollen," flüsterte die Gouvernante mit unendlicher Zärtlichkeit. Das ist der schönste Moment, die sie seit vielen Jahren erlebt hat. Sie wirft Florio einen glückstrahlenden Blick zu, und dieser lächelt verständnißinnig, fügt aber hinzu:

„Der Wagen steht vor der Thür — wer will hinaus an diesem köstlichen Tage? Die Luft ist so mild, wie im Sommer, obwohl die Bäume schon entlaubt sind. Kommen Sie, Mrs. Kent. Mädchen, hole Deinen neuen Hut. Was sage ich? Hut! — Ich sehe nichts als einen Bündel Straußfedern. Eine mit Federn geschmückte Rose!"

„Danke Onkelchen! Du bist viel poetischer als Basil! Der macht mir niemals solche köstlichen Komplimente. Ich werde mir schnell das Bündel Straußfedern holen."

„Aber halte Dich nicht zu lange beim Spiegel auf, — Du weißt, Basil's Pferd bleibt nicht lange ruhig."

„Ich bin in drei Viertel Minuten zurück, Onkel Florio. Kommen Sie Mrs. Kent."

„Entschuldigen Sie mich, ich möchte heute lieber nicht ausgehen; ich möchte gern diese Arbeit fertig machen, Miß Bellize."

„Aber Sie sollen sich nicht im Zimmer einsperren, mein Mütterchen!"

Die gestern erwähnte Mittheilung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über eine bevorstehende Kundgebung des Papstes lautet: „Das bedeutsamste Moment der hochwichtigen Rede des Fürsten Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause ist wohl der Hinweis auf die Friedensliebe des Papstes, welcher sich über die Haltung des Zentrums in den gegenwärtigen Fragen geäußert habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir jetzt eine zweite verbesserte Auflage der Ableugnungsversuche der bekannten römischen Depeschenfabrik erleben werden, wie dies gelegentlich der „vollkommenen Befriedigung“ des Papstes über die Lage der Kirche in Bayern in Szene gesetzt wurde. Nun Fürst Bismarck wird die päpstliche Kundgebung, welche er bereits in der Tasche hat, im geeigneten Momente veröffentlichen und wir sind auf Grund ganz unantastbarer Informationen in der Lage versichern zu können, daß die päpstliche Meinungsäußerung sehr entschieden gehalten ist. Ja sie wird geradezu entscheidend für die Stellung der Katholiken im gegenwärtigen Wahlkampf werden und in erster Linie den katholischen Klerus nicht nur von der Wahlagitation fernhalten, sondern geradezu aus den Reihen der Opposition drängen. Das Zentrum wird sich entscheiden müssen, ob es dem Papst gehorchen oder auch fernerhin Windthorst folgen will. Die viel berühmte und oft bewunderte Disziplin der katholischen Kirche wird eine harte Probe zu bestehen haben, — die Wahlparole wird fürderhin nicht mehr „Kaiserliches“ oder „Parlamentsheer“, sondern „Papst“ oder „Windthorst“ lauten. Denn die päpstliche Kundgebung spricht ihre Willensmeinung so deutlich aus, daß, ihr nicht gehorchen zu wollen, eine direkte Unbotmäßigkeit gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche enthalten würde.“

Es ist eine sehr bemerkenswerthe Wahlnachricht, daß der jüngst von einer Notabeln-Versammlung seines Wahlkreises über seine Stellung zum Septennat befragte klerikale Dr. Mosler jetzt erklärt, kein Mandat mehr annehmen zu können. Herr Mosler darf zu den besonderen Vertrauten des Herrn Windthorst gerechnet werden; er gilt als eine Art parlamentarischen Privatsekretärs desselben: im Abgeordnetenhause kann man ihn in dieser Thätigkeit häufig beobachten, da er dort seinen Platz neben dem Zentrumsführer hat. Die geistlichen Amtspflichten des Herrn Mosler sollen der klerikalen Presse zufolge denselben verhindern, das Reichstagsmandat weiter zu übernehmen. Das ist um so überraschender, da der Diözesanbischof des Herrn Mosler, Herr Korun von Trier, gewiß nicht der Mann ist, dem Chef des Zentrums einen ihm besonders werthvollen Kampfgenossen aus bloßer Rücksicht für den kirchlichen Dienst zu entziehen. Es wird nach der neulichen Bismarck'schen Andeutung über die Stellung des Papstes zum Zentrum interessant sein, zu beobachten, ob sich weitere geistliche Mitglieder des letzteren zurückziehen.

Im Richter'schen Moniteur versteigt sich „Jemand“ in dem Bestreben, Eugen Richter's Anfeindungen gegen den Fürsten Bismarck zu beschönigen, zu folgender Leistung: „Eine Wahlparole „Fort mit Bismarck“ hätte auch nicht den mindesten Sinn. Denn jedermann weiß, daß Kaiser Wilhelm den Reichskanzler niemals entlassen wird. Sollte sich aber im Laufe der nächsten Wahlperiode ein Thronwechsel ereignen, so wird der Thronfolger selbst wissen, was er zu thun hat.“ — Das sind ja, meint die „Staatsbürger-Zeitung“, immer dieselben „Zukunftsträume“ der Fortschrittler. Aber Träume sind häufig Schäume; oder sollte Herr Richter als unfehlbarer Fortschrittspapst schon jetzt über die zukünftigen Handlungen des Thronfolgers so genau unterrichtet sein, wie er sich den Anschein geben möchte? Wir glauben's nicht.

Das „Berliner Volksblatt“ nennt Herrn Rickert, welcher der von dem Blatt vertretenen Sache doch schon so viel genützt, „beiläufig einen der flachsten und unerträglichsten Schwätzer des Parlaments. Die „Post“ bemerkt dazu, Dankbarkeit stehe nicht im Kodex der Sozialdemokraten.

In der Thronrede, mit welcher das englische Parlament gestern wieder eröffnet wurde, heißt es, die Beziehungen Englands zu allen Mächten seien freundliche, die Angelegenheiten im Südosten Europas seien noch nicht geregelt, die Königin befürchte aber nicht, daß aus den noch nicht beigelegten Streitfragen, welche in jener Gegend entstanden seien, irgend eine Störung des europäischen Friedens hervorgehen werde. Die Königin habe, obschon sie die Ereignisse beklage, welche den Fürsten von Bulgarien genöthigt hätten, sich von der Regierung des Fürstenthums zurückzuziehen, es gleichwohl für nicht angemessen erachtet, in die Vorgänge behufs der Wahl eines Nachfolgers des Fürsten eher einzugreifen, als bis dieselben ein Stadium erreichten, in welchem nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages ihre Genehmigung erforderlich sei. Die Aufgabe der Regierung in Aegypten sei noch nicht vollendet, es sei aber ein wesentlicher Fortschritt zur Sicherung der äußeren und inneren Ruhe gemacht. Die Lage der Dinge in Irland erheische noch immer die sorgfältige Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Körperschaften. Der systematische Widerstand der Pächter gegen die Zahlung des Pachtzinses wird in der Thronrede besonders hervorgehoben. Im Anschluß daran werden Vorlagen zur Sicherung einer prompten und wirksamen Handhabung des Strafgesetzes in Irland angekündigt. Der übrige Theil der Thronrede betrifft ausschließlich interne Angelegenheiten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Plenarsitzung vom 27. Januar.

Die Berathung des Etats wird fortgesetzt. Bei dem Etat der Domänenverwaltung sprach Abg. von Meyer-Arnswalde (kons.) sein Bedauern darüber aus, daß die dem Minister zur Verfügung stehenden Fonds zur Bewilligung von Darlehnen zu Meliorationszwecken an Domainenpächter nicht einmal Verwendung gefunden, was wohl am besten den Niedergang der Landwirthschaft darthue.

Die Abgg. Dr. Graf (nationallib.) und Immalle (Zentr.) wünschten Verbesserung der Wohlfahrtseinrichtungen rc. in dem Seebade Norderney, sowie bessere Eisenbahn- und Schifffahrtsverbindungen mit demselben.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten rc. Dr. Lucius wies auf die geringe Prästationsfähigkeit der Gemeinde Norderney hin. Die Kosten würden also zum allergrößten Theile vom Fiskus getragen werden müssen, doch stellte er thunlichste Berücksichtigung aller berechtigten Wünsche in Aussicht.

Bei dem Etat der Forstverwaltung, in welchem die Einnahmen für Holz aus dem Forstwirthschafsjahre 1886 87 einen Mehrbetrag von 2 100 000 Mk. aufweisen, sprach Abg. Frhr. von Minnigerode (kons.) seine Anerkennung für das Bestreben der Forstverwaltung bezüglich der Steigerung der Erträge namentlich aus Nutzholz aus und betonte, daß dieses Ergebniß der Forstverwaltung umso größere Anerkennung verdiene, als der arme Boden und die mangelhaften Verkehrsverhältnisse der nordöstlichen Provinzen mit denen Mitteldeutschlands (namentlich Sachsens) einen Vergleich gar nicht aushielten.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten rc. Dr. Lucius dankte dem Vorredner für die Anerkennung, die er in so freundlicher Weise der Forstverwaltung habe zu Theil werden lassen. Dieselbe habe sich in der That nach Kräften bemüht, eine möglichst hohe Verwerthung des Materials herbeizuführen. Dabei trete in keiner Weise eine unwirthschaftliche oder zu starke Ausnutzung der Forsten hervor. Der Ankauf und die Aufforstung von Oedländereien könne naturgemäß für die nächste Zeit noch keine Erträge liefern, indeß würde sich diese Aufforstung für die Folge durchaus nützlich erweisen, wie denn überhaupt die preußische und die deutschen Forstverwaltungen unter denen aller anderer Staaten vortheilhaft hervorragen.

Abg. v. Risselmann (kons.) dankte dem Herrn Minister für die endlich durchgeführte Aufbesserung der Gehälter der Oberförster und Revierförster, die allerdings den sonstigen Staatsbeamten gegenüber nur als eine Nachbesserung zu bezeichnen sei.

In dem Etat der direkten Steuern wiederholte bei den Einnahmen aus der Grundsteuer Abg. Krah (freikons.) seine früheren Klagen über das langsame Verfahren bei der Grundsteuerentschädigung in Schleswig-Holstein.

Reg.-Kom., Geh. Ober-Finanzrath Fuisting wies nach, daß die Regierung nach Kräften bemüht sei, die Angelegenheit zu beschleunigen.

An die Gebäudesteuer (um 420 000 M. gegen das Vorjahr erhöht) knüpfte sich keine Debatte.

Bei der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer bemängelte Abg. Dr. Möllmann (nat.-lib.) das gegenwärtige Veranlagungsverfahren und wünschte speziell für die Klassensteuer Offenlegung der Steuerrollen, um jede Ungleichheit in der Veranlagung zu verhüten.

Abg. v. Meyer-Arnswalde hält sowohl die Beseitigung der lex Huene, wie auch des Steuererlasses der untersten Stufen für wünschenswerth, betont aber, daß die Zölle das Volk nicht belasteten.

Abg. Stötzel (Zentrum) beklagte die rigorose Steuereinschätzung der Arbeiter in den Industriebezirken.

Reg.-Kom., Geh. Ober-Finanzrath Fuisting erwiderte, daß schon seit Jahren Seitens des Finanzministers ein mildes Veranlagungsverfahren vorgeschrieben sei; und daß das Gesetz nicht im fiskalischen Interesse gehandhabt werde, ergebe sich daraus, daß allein im vorigen Jahre von 112 000 Steuerreklamationen 58 000 für begründet erachtet worden.

Die Gewerbesteuer und die anderen Titel der Einnahmen dieses Etats veranlaßten keine Diskussion. Die Ausgaben wurden ohne eigentliche Debatte genehmigt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1887.

— Heute Vormittage empfing Se. Majestät der Kaiser den zum Kommandanten von Straßburg ernannten bisherigen Kommandeur der 1. Division, General-Lieutenant Verdy du Vernois, den zum Kommandeur der 20. Division ernannten bisherigen Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Frankenberg-Lüttwitz, und den bisherigen Chef des Generalstabes V. Armee-Korps, Bergmann, welcher zum Inspekteur der Infanterieschulen ernannt worden ist, sowie mehrere andere hohe Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, konferirte einige Zeit mit dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll. Nachmittags stattete Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich den Kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab, da Höchstderselbe nach Kiel zurückzukehren gedenkt, und später hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Herbert Bismarck.

— Prinz Wilhelm beging heute seinen neunundzwanzigsten Geburtstag. Die öffentlichen Gebäude der Reichshauptstadt trugen zur Feier des Tages Flaggenschmuck.

— Die Freisinnigen haben gestern den Landgerichtsrath Klotz wieder als Kandidaten für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt. Für den Zweiten kandidirt wieder Dr. Virchow, für den fünften Landrath Dr. Baumbach, während für den dritten nächster Tage Advokat Munkel nominirt wird. Den vierten und sechsten Wahlkreis, der im letzten Reichstage sozialdemokratisch vertreten war, wollen die Freisinnigen anscheinend den Sozialdemokraten ohne Kampf überlassen. Wenigstens sind freisinnige Kandidaten für beide Wahlkreise nicht auserseheh. Konservativerseits sind bis jetzt Kandidaten für Berlin noch nicht öffentlich proklamirt.

Ausland.

Wien, 27. Januar. In politischen Kreisen rechnet man darauf, daß England von der Aktion der Mächte in der bulgarischen Frage sich nicht ausschließen werde, und daß demgemäß die Vereinbarungen der Botschafter in Konstantinopel die Autorität Gesammt-Europas für sich haben werden.

Pest, 27. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat das pro 1887 von der Regierung vorgelegte Budget mit 261 gegen 144 Stimmen als Basis für die Spezialdebatte angenommen.

Paris, 27. Januar. Die Initiativ-Kommission der Kammer verwarf einstimmig die Anträge von Passy und Boyer auf Abrüstung.

Madras, 27. Januar. Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold, welcher heute hier eingetroffen ist, beabsichtigt morgen nach Hyderabad weiterzureisen.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 23 Januar. (Dem Centralverbande der sog. Enthaltsamkeitsvereine) sind, wie der „K. H. Z.“ von hier geschrieben wird, zur Errichtung einer Trinkerheilanstalt für Ost- und Westpreußen, welche den Namen „Zum guten Hirten“ erhalten soll, mehrfach Grundstücke angeboten worden, nämlich 1. in Westpreußen: in Sagorsch bei Neustadt, in Gr. Krebs bei Marienwerder, in Barkoschin bei Berent; 2. in Ostpreußen: in Wigninnen, in Alt-Utka bei Sensburg und in Gr. Bahnau bei Heilsberg.

Danzig, 27. Januar. (Verhaftung hiesiger Sozialdemokraten.) Zwölf hiesige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei (darunter der als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellte Lithograph Jochem) wurden gestern Abend, als sie in einem Hinterzimmer eines Hauses in der Häkergasse versammelt waren, von der Polizei verhaftet. Die Verhaftung soll wegen Verdachts der Theilnahme an geheimen Verbindungen erfolgt sein. (D. Z.)

Königsberg, 25. Januar. (Abschiedsmahl.) Zu Ehren des zum Gouverneur von Straßburg ernannten Kommandeurs der 1. Division Herrn Generallieutenants Verdy du Vernois fand gestern Nachmittags in der Königshalle ein großes Diner statt, zu welchem auch die meisten höheren Offiziere der in der Provinz stehenden Truppen der 1. Division erschienen waren. (K. H. Z.)

Lautenburg 25. Januar. (Unglücksfall.) In der Brinsker Schneidemühle wurde ein Arbeiter von einem Treibriemen erfaßt und sofort getödtet.

Braunsberg, 24. Januar. (Mordversuch im Gefängniß.) Als die Gefangenen der Frauenabtheilung des hiesigen Landgerichts am Donnerstag Abend auf den Hof gelassen waren, hatte sich die unter denselben befindliche unverehelichte Fleischauer hinter einer großen Wassertonne versteckt und war so der Aufmerksamkeit der Aufseherin, Frau Funk, entgangen. Als Letztere die Zellen verschlossen hatte und zu Bett gegangen war, wurde sie durch ein Geräusch geweckt und sah die vorgenannte Fl. in ihrem Zimmer. Bevor sie aufspringen konnte, wurde sie von der Gefangenen mit einem aus einem alten Hemd gedrehten Strick gewürgt und fühlte sich dem Ersticken nahe, als es ihr noch im letzten Augenblick gelang, sich loszureißen. Mit einem auf dem Tisch liegenden Schlüssel, welchen die Fl. für den Stubenschlüssel hielt, wollte dieselbe das Zimmer verschließen, wurde aber von der Aufseherin daran gehindert, die einen Stuhl zwischen Thür und Wand drängte und sich glücklich auf den Flur zu retten vermochte, wo sie einige Zellen aufschloß und auf ihren Hülferuf auch bald vom Gefangenwärter Unterstützung erhielt. Die Fl. hatte sich inzwischen in den Keller geflüchtet, wo dieselbe kauernd in einer Ecke ermittelt wurde. Wieder in ihre Zelle gebracht, suchte sie sich zu erhängen, wurde aber daran verhindert.

Lokales.

Thorn, den 28. Januar 1887.

— (Zur Reichstagswahl.) Daß unsere Gegner die gewaltige nationale Bewegung, die nun an fast allen Orten unseres Vaterlandes zum Durchbruch gekommen ist und sie — die Feinde des deutschen Volkes — zu zermalmen droht, in keinem Falle unterschätzen, geht aus der fieberhaften Thätigkeit hervor, welche sie seit der Stunde der Auflösung des Reichstages entwickeln. Millionen Flugblätter in einer unerhört dreisten Sprache, um die Volksleidenschaften aufzustacheln, senden sie in die Welt. Ueberall suchen Agitatoren in Versammlungen durch verführerische Reden vom geschmälertem Volksrechte rc. die Massen zu gewinnen. Hunderttausende bringen die Mammonsbeherrscher diesem hochverrätherischen Treiben zum Opfer. Und wenn wir nicht wüßten, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes gerade in ernsten Zeiten, in der Stunde der Gefahr, sich noch immer glänzend bewährt hat, und durch nichts sich beirren läßt in der Erkenntniß dessen, was zu seinem Heile frommt, dann würden wir sorgenvoll in

---

„Lassen Sie mich heute — ich bin ein wenig träge!“

Da man sah, daß sie wirklich vorzog, zurückzubleiben, gingen sie ohne sie, und Mrs. Kent trat ans Fenster, um nach einen liebenden Blick auf das rosige Gesichtchen unter den Federbüschen zu werfen.

„Sie ist süßer als eine blühende Rose“, flüsterte sie zärtlich. „Wie sich mein elendes Leben noch lichtvoll gestaltet! Wie glücklich ich bin! Sie liebt mich, und ich bin bei ihr! Wie könnte ich nur einen rachsüchtigen Gedanken in mir hegen, wenn Gott mir mein Kind wiedergeschenkt hat? Ich will thun, was mein Herz mir räth — an Elisabeth schreiben.“

Sie ging in ihr Zimmer und schrieb einen freundlichen Brief, welcher mit einer Einladung endigte, daß Elisabeth nach New-York kommen und einige Tage bei ihnen zubringen solle, da sie sich ohne Maude doch sehr einsam fühlen müsse. Sobald der Brief geschrieben war, wurde er auf die Post geschickt.

Er kam am folgenden Morgen nach Ellerby und wurde Elisabeth beim Frühstück übergeben. — Jakob blickte sie aufmerksam an, als sie ihn von dem Silberteller nahm; sie war schon seit einigen Tagen sehr blaß und traurig, und er ängstigte sich um sie, — hatte er sie doch von frühester Kindheit an bewacht und behütet! — Er sah, wie wenig sie gefrühstückt hatte, und wagte es, ihr darüber Vorstellungen zu machen.

„O, Madame, Sie essen fast gar nicht und sind so niedergeschlagen! Sie sind zu einsam, wenn ich mir erlauben darf, es zu sagen. Seit Miß Maude fort ist, ist das alte Haus wie ausgestorben, und Sie sind seit Jahren nicht fortgewesen. Sie sollten ein wenig verreisen, die Veränderung würde Ihnen gut thun.“

Sie lächelte traurig. „Zu Hause ist's am besten“, sagte sie, um doch etwas zu antworten. Als sie die Handschrift auf dem Kouverte erkannte, öffnete sie schnell den Brief und überflog ihn eilig; Jakob wollte das Zimmer eben verlassen, als sie ihn zurückrief. „Vielleicht haben Sie recht, Jakob, daß mir eine Veränderung gut thun würde. Hier ist eine Einladung von den Bellizes nach New-York, die mich bitten, zu ihnen zu kommen; ich glaube ich werde es annehmen.“

„Ach ja, — thun Sie es!“ rief Jakob während sich sein altes Gesicht aufhellte. „Das ist gerade das Rechte und wird Ihnen gewiß gut thun. Der Kapitän ist ein feiner Herr! Ich hoffte diesen Sommer, — doch was schwatze ich da?“

„Ich weiß nicht, Jakob, was Sie schwatzen,“ sagte die Dame lachend, — ihre Trauer schien plötzlich verschwunden. — „Sie möchten gern einen neuen Herrn auf Ellerby haben, — nicht wahr? Ich werde daran denken. Vorläufig wollen wir auf acht oder zehn Tage nach New-York fahren.“

„Wann wünschen Madame abzureisen?“

„Heute kann ich nicht — und morgen auch nicht,“ erwiderte sie, indem ihr Gesicht sich auf's neue verdunkelte. „Sagen wir übermorgen. Ich fahre erst nach Boston, besuche Maude und reise nachmittags weiter; — es thut nichts, wenn ich auch spät ankomme, sie werden mir schon einen Wagen schicken. Und — Jakob — denken Sie daran, Sie dürfen Mr. Harron nicht sagen, wohin ich gegangen bin. Er braucht nicht zu wissen, daß ich weiter als nach Boston gehe!“

„Wohl! Aus mir soll er nichts herausbringen“, antwortete Jakob wichtig.

„Sie können Mr. Harron nicht leiden?“ fragte ihn seine Herrin, mit dem Theelöffel spielend. „Ihr Ton wenigstens verräth, daß er keiner Ihrer Lieblinge ist, Jakob.“

„Ich habe nicht viele Lieblinge“, antwortete er ausweichend. „Ich liebe wirkliche Gentlemen, Kapitän Bellize zum Beispiel.“

Sie lachte wieder ganz heiter. „Sie sind sehr verschwiegen, Jakob. Ich will Ihnen die Wahrheit gestehen, ich mag ihn ebenfalls nicht, doch ich habe Geschäfte mit ihm und darf ihn mir nicht zum Feinde machen. Diese Art Leute ist sehr leicht beleidigt.“

„Ja, Madame, das ist wahr. Ich kann sie nicht sehen — auf Ellerby.“

(Fortsetzung folgt.)

die Zukunft blicken. So aber haben wir die feste Zuversicht, daß das deutsche Volk am Tage der Wahl seinen Feinden beweisen wird, daß es unerschütterlich treu zur Seite seines erhabenen Herrschers und seines Kanzlers steht. Diese Zuversicht soll uns aber nimmermehr dazu verleiten, die Hände in den Schooß zu legen; nein, sie soll uns ein Ansporn sein, unsere Schuldigkeit im erhöhten Maße und bis zu dem letzten Augenblicke zu thun! Gesinnungsgenossen! Der Kampf in unserem Wahlkreise wird ein überaus schwerer sein. Zwei Gegner müssen wir besiegen. Während der eine still und unverdrossen sein Ziel verfolgt, sucht es der andere durch lautes Getöse zu erreichen. Wir dürfen beide nicht aus den Augen verlieren, sollen wir nicht unterliegen. Noch ist der Kandidat, auf welchen wir unsere Stimmen zu vereinigen haben werden, nachdem Herr Wegner-Ostaszewo durch häusliche Verhältnisse gezwungen worden ist, von seiner Kandidatur zurückzutreten, nicht definitiv aufgestellt. Abhalten soll uns das nicht, unsere ganze Thätigkeit schon jetzt auf einen Punkt zu konzentriren und unentwegt das eine Ziel zu verfolgen, d. i.: die Befestigung unserer Wehrkraft! Jeder Einzelne hat zum Gelingen des großen Werkes nach seinen Kräften beizutragen. Je mehr Anfeindungen und Verfolgungen er von unseren Feinden erleidet, um so höher wird er in der Achtung aller Patrioten stehen. Das Verfahren der „Ostdeutschen Zeitung", Mitglieder unserer Partei mit Schmutz zu bewerfen, richtet sich von selbst. Jeder, auch der Staatsbeamte, dessen Stimme bei der Wahl ebenso viel gilt, wie die eines Rickerts oder Bambergers ꝛc., hat das Recht, Einsicht in Wählerlisten zu nehmen, um deren Richtigkeit zu prüfen, und wenn er bei einer fruchtbaren amtlichen Thätigkeit noch Zeit gewinnt, sich der nationalen Sache auch sonst zu widmen, um so verdienstvoller für ihn. Anerkennung daher der patriotischen Thätigkeit des Mannes, den die „Ostdeutsche" in ihrer gestrigen Nummer zu verunglimpfen wagte. Möge jeder unserer Parteigenossen in seinem Kreise wirken für die nationale Sache, mit derselben Regsamkeit und Beharrlichkeit, welche Herr Garnison-Auditeur Justizrath von Heyne, der den Aerger jenes Blattes andauernd erregt, nun schon seit Jahren entwickelt.

Die deutsch-nationalgesinnten Wähler werden Sonntag den 6. Februar in Kulmsee, wie aus dem hier beiliegenden Wahlaufruf zu ersehen, zu bestimmen haben, ob Herr Rittergutsbesitzer Dommes auf Sarnau oder unser Landtagsabgeordnete Meister-Sängerau, welche beide von dem Vorstande unseres Wahlvereins zur Annahme des Mandats als Reichstagsabgeordneter bewogen worden sind, als alleiniger Kandidat zur Reichstagswahl aufgestellt werden soll.

☛ (Einsicht in die Wahllisten.) Nur derjenige Wahlberechtigte kann und darf sein Wahlrecht ausüben, dessen Name in die Wahllisten aufgenommen ist. Es ist daher unbedingt nothwendig, daß sich jeder Wähler davon überzeugt, ob sein Name in die nur noch bis Montag den 31. Januar cr. Abends 6 Uhr zur Einsicht ausliegenden Listen eingetragen ist. Findet er seinen Namen nicht in der Liste, so hat er die Eintragung desselben schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu beantragen.

— (Konservativer Verein.) Sonntag den 30. d. Mts., abends 7½ Uhr findet im Schützenhause eine Vorstandssitzung statt, welcher voraussichtlich unser Landtagsabgeordneter Herr Meister-Sängerau beiwohnen wird.

— (Kombinirbare Rundreisebillets.) Das am 1. Mai erscheinende neue Verzeichniß der zu kombinirbaren Rundreise-Billets zu verwendenden Koupons wird abermals eine wesentliche Erweiterung durch die Aufnahme sämmtlicher belgischen Eisenbahnen erfahren, von welchen bisher nur die Linien der Grand Zentral Belge, die dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angehören, einbezogen waren. Der Umfang des Gebietes, welches mit kombinirbaren Rundreisebillets oder an diese anschließenden Rundreisebillets befahren werden kann, umfaßt alsdann: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Italien, die Schweiz, Belgien und Holland.

— (Dem Königlichen Steueramte I. zu Marienwerder) sind, wie wir den „Neuen Westpr. Mitth." entnehmen, durch Erlaß des Herrn Finanzministers vom 11. d. Mts. folgende Befugnisse beigelegt worden: 1) zur Erledigung von Begleitscheinen I. über verpacktes ausländisches Salz und über Wein; 2) zur Erledigung von Begleitscheinen II.; 3) zur Erledigung von Begleitscheinen I. und II. über inländisches Salz; 4) im Eisenbahnverkehr zur Wiederanlegung des amtlichen Verschlusses bei Verschlußverletzungen; 5) zur Erledigung von Uebergangsscheinen und zur Erhebung von Uebergangsabgaben über Bier und Branntwein. Außerdem ist das Steueramt I. zu Marienwerder gesetzlich befugt zu Ausfertigung von Versendungsscheinen I. und II. über inländischen Tabak und zur Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Tabaks.

— (Fischerei-Genossenschaft.) In Lichnau im Kreise Konitz hat sich eine Fischerei-Genossenschaft gebildet, welche die Fischereiberechtigten für den Lichnauer See umfaßt.

— (Grenz-Legitimationsscheine.) Die nachstehend bezeichneten Ortspolizeibehörden (Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher) und zwar: a. sämmtliche Ortspolizeibehörden des Kreises Strasburg, b. sämmtliche Ortspolizeibehörden des Kreises Thorn mit Ausnahme der Amtsvorsteher der Amtsbezirke Paulsdorf, Renczkau, Tannhagen und Bösendorf, c. die Polizeiverwaltung zu Briesen und die Amtsvorsteher der im Kreise Kulm belegenen Amtsbezirke Bahrendorf, Mischlewitz, Stanislawken, Schönfließ und Drzonowo, d. die Amtsvorsteher der im Kreise Löbau belegenen Amtsbezirke Kosten, Rybno und Kielpin sind befugt, Grenz-Legitimationsscheine für den Verkehr über die preußisch-russische Grenze an diejenigen Eingesessenen ihrer Dienstbezirke zu ertheilen, welche preußische Staatsanhörige sind und nicht mehr als 22½ Km. von der Grenze entfernt wohnen. Alle übrigen Ortspolizeibehörden des Regierungsbezirks Marienwerder sind zur Ausstellung von Grenzlegitimationsscheinen nicht befugt.

— (Zur Unfallversicherung.) Alle Mitglieder von Berufsgenossenschaften sind verpflichtet, jetzt nach Schluß des Jahres den Vorständen der Berufsgenossenschaften, welchen sie angehören, einen Nachweis über die im Jahre 1886 von ihnen beschäftigten Personen und die von denselben verdienten Löhne oder Gehälter, sowie eine Berechnung der von diesen Lohn- und Gehaltssummen in Anrechnung zu bringenden Beträge einzureichen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß alle Durchschnittslöhne bis zu 4 Mark pro Tag voll und bei höheren Durchschnittslöhnen die 4 Mark pro Tag übersteigenden Lohn- oder Gehaltssätze nur mit ⅓ in Anrechnung zu bringen sind. Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften liegt es, diese Jahreslohnnachweisungen rechtzeitig (bis zum 10. Februar d. Js.) den betreffenden Vorständen einzureichen, andernfalls sie von ganz empfindlichen Ordnungsstrafen betroffen werden können.

— (Die Schonzeit der Hasen) hat bei uns nicht, wie irrigerweise gemeldet worden, am 20. d. Mts. begonnen. Für den Regierungsbezirk Marienwerder ist bis jetzt eine hierauf bezügliche amtliche Bekanntmachung nicht ergangen. Die Schonzeit der Hasen beginnt deshalb in unserem Bezirk erst am 1. Februar cr.

— (Der erste gemeinschaftliche Gesangsabend) der vereinigten Gesangvereine Thorner Liedertafel, Handwerker-Liedertafel, Liedertafel Mocker und Gesangverein des Turnvereins findet morgen Abend 8 Uhr im Schützenhause statt.

— (Der Turnverein), welcher wieder einen erfreulichen Aufschwung nimmt, hält Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr Turnen der Hauptabtheilung, Mittwoch abends 8½ Uhr turnt die Altersriege.

— (Handwerker-Verein.) „Rügen und die Sturmfluth im Jahre 1872" war das Thema, welches Herr Photograph Kiewning für seinen gestrigen Vortrag im Handwerkerverein gewählt hatte. Redner besprach zunächst die Thatsache, daß es zumeist der Süden ist, wohin sich im Sommer die Schritte der Ausflügler und Vergnügungsreisenden lenken; nur wenigen falle es ein, auch dem Norden einmal einen Besuch abzustatten, obwohl wir es nicht weit haben, um zu jenem Punkte zu gelangen, welchen wir uns als den nördlichsten unseres Vaterlandes denken, und wo wir eine großartige landschaftliche Szenerie finden, die ihres Gleichen sucht, eine Szenerie, wo auf engem Raum zusammengedrängt, wie in einem Panorama, Meer, Felsen, Buchenhaine ꝛc. sich zu einem Bilde vereinigen, welches auf jeden Naturfreund einen tiefen Eindruck macht. Redner machte dann nähere Mittheilungen darüber, in welcher Weise der Besuch der Insel in einem Tage bewerkstelligt werden kann und geht hierauf zur Schilderung der Insel Rügen selbst über, welche von Norden nach Süden eine Länge von 8 Meilen, eine Breite von 5½ Meilen hat und auf einen Flächenraum von 967 Quadratkilometer 45 000 Einwohner trägt. Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle dem Redner auf den verschiedenen Wegen kreuz und quer durch die reizvolle Insel zu folgen, die er so lebhaft vor das geistige Auge zu zaubern verstand, daß man die starr aus dem Meere aufsteigenden zerklüfteten, im Hintergrunde von Buchenwäldern umrahmten Kreidefelsen vor sich zu sehen glaubte, wie sie geisterhaft auf das mondscheinbeglänzte Meer herniederschauen, oder das hochelegante Bad Saßnitz mit seinen schönen Villen, oder das Jagdschloß des Fürsten von Putbus mit seiner wundervollen Rundsicht, oder den Hertha-See mit seinem geheimnißumwobenen Abfluß, oder die Hertha-Burg sammt den Opfersteinen unserer Vorfahren, oder das Hotel auf dem Stubbenkammer-Felsen mit seinem eigenartigen Feuerwerk, welches einen Strom von Feuerfunken gleich einem glühenden Wasserfall die Felsen hinabstürzen läßt in die Brandung des Meeres. — Der zweite Theil des Vortrages behandelte die in den ersten Novembertagen des Jahres 1872 eingetretene außerordentliche Sturmfluth, von deren unwiderstehlicher verheerender Gewalt Redner Augenzeuge gewesen, so daß er in der Lage war, ein packendes Gemälde entfesselter Naturkräfte zu entwerfen. Hatte der Redner durch seine lebendige Schilderung schon eine klare Vorstellung der Bilder und Szenen zu erwecken vermocht, so hatte er überdies die Freundlichkeit, durch Stereoskop-Bilder, welche er seinerzeit aufgenommen, noch besondere Details zur Veranschaulichung zu bringen. — Der Fragekasten enthielt zwei Fragen, deren erste sich darauf bezog, ob der botanische Garten Jedermann frei zugänglich sei. Diese Frage wurde verneint; die Eintrittskarte, welche 1 Mk. kostet, gilt jedoch für den ganzen Sommer. Die zweite lautete: Seit wann sind die Steinkohlen als Heizmaterial bekannt. Herr Tietzen beantwortete dieselbe mit spezieller Bezugnahme auf Thorn. Die Steinkohlen sind zwar schon länger als drei Jahrhunderte bekannt, aber ihre allgemeine Anwendung als Heizmaterial datirt erst aus neuerer Zeit. Einzelne englische Fabriken haben sie zwar schon vor zweihundert Jahren angewendet, aber noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts war in London die Einbringung von Steinkohlen verboten und die Kohlenhändler, Kohlenschiffer und -Träger galten gleich den Abdeckern und Schornsteinfegern für unehrlich. Hier in Thorn ist erst seit 1850 die Steinkohle als Heizmaterial angewendet, womit man anfänglich in den nur auf Holzfeuerung eingerichteten Oefen seine schwere Noth hatte. In dem letzten Vierteljahrhundert hat sich der Verbrauch der Steinkohlen hier sehr gesteigert; im Jahre 1862 betrug derselbe 13 650 Kilogramm, im Jahre 1885 aber 5 123 000 Kilogramm. Die in voriger Versammlung aufgeworfene Frage betreffs Beschaffenheit der Servelatwurst fand dahin Beantwortung, daß die bläuliche Färbung derselben bald nach dem Anschnitt auf Austrocknung zurückzuführen sei, die um so eher eintrete, je saftiger und weicher das dazu verwendete Fleisch sei. Die Servelatwurst wird aus Schweinefleisch und Fett hergestellt, doch kann auch Rindfleisch dazu gethan werden; in Bezug auf die Lösung der Frage der besten Zusammensetzung ist vom deutschen allgemeinen Fleischerkongreß in Berlin ein Preisausschreiben ergangen. — Mit dem Hinweise darauf, daß die Zeichnungsliste für das am Sonnabend abzuhaltende Stiftungsfest noch aufliege, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Die Handwerker und die Wahlen.) Die Vorstände der Berliner Innungen beschäftigten sich gestern mit der Frage, welche Stellung die Handwerksmeister zu den bevorstehenden Reichstagswahlen einzunehmen haben. Es waren ca. 150 Obermeister und Innungsmeister anwesend. Beschlossen wurde, nur solchen Reichstagskandidaten ihre Stimmen zu geben, welche ausdrücklich erklären, einmal für die Verwirklichung der angestrebten gewerblichen Reformen im deutschen Reichstage und sodann für die ungeschwächte Wehrkraft des Reiches nach den seitens der Reichsregierung hierzu erforderlich erachteten Maßnahmen stimmen zu wollen.

— (Unfall.) Der Kutscher des Fuhrhalters Poplawski hatte gestern Abend einen schweren großen Kohlenwagen durch das Nonnenthor gebracht, um denselben während der Nacht auf dem dortigen Rasenplatze aufzustellen. Als der Knecht mit dem Wagen bis zur Anhöhe kam, gerieth der Wagen ins Rollen und ging bis in die Weichsel hinein. Der Kutscher hat sich hierbei Verletzungen an Kopf und den Füßen zugezogen, welche indeß nicht erheblich sind.

— (Polizeibericht.) Verhaftet ist 1 Person.

— (Lotterie.) Bei der am 27. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 38 089.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 166 699.

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 61 632 85 949 88 516 88 630 95 929 96 942.

45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 290 661 1177 2643 12 611 16 772 19 508 19 734 20 354 27 069 40 564 40 644 41 858 58 550 61 370 65 329 66 627 67 140 74 158 74 335 79 471 83 091 84 422 86 181 87 299 98 632 116 989 123 326 124 594 127 899 131 521 137 075 140 696 152 379 152 769 154 609 157 705 167 324 174 609 177 662 178 892 182 107 184 886 186 732 186 899.

34 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3835 5649 10 267 14 295 21 334 23 885 34 394 38 118 43 211 44 554 56 538 58 995 61 551 73 879 79 523 81 522 90 492 98 619 107 413 114 732 117 275 117 494 119 832 123 825 131 359 131 801 134 410 134 774 136 452 139 507 142 953 147 497 157 165 159 304.

43 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 6143 6449 10 269 14 837 31 202 38 270 38 550 46 742 51 610 56 792 63 022 72 143 76 308 76 655 78 571 78 647 81 005 91 042 91 128 104 001 104 586 107 797 115 570 127 780 132 110 133 507 133 763 138 611 138 827 140 929 146 712 150 277 153 822 159 816 165 043 165 582 165 755 166 524 171 252 171 639 178 221 182 403 188 412.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 69 073.

1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 179 697.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 13 724 75 272 137 083.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3237 4157 8827 18 011 24 379 27 092 51 872 53 251 56 465 72 531 74 255 79 198 88 210 103 626 105 911 113 164 116 831 120 823 122 840 125 906 133 652 138 077 141 498 147 846 149 124 152 389 160 530 163 959 183 256 183 310 185 306 185 936

32 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 75 15 032 18 687 19 943 30 066 30 388 33 624 42 064 42 284 51 860 58 062 55 290 58 242 67 582 71 576 74 054 76 663 79 112 100 470 122 355 124 101 125 493 135 089 144 374 150 475 160 729 167 545 171 644 174 959 180 005 180 178 180 907.

36 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 3690 7964 18 775 19 386 24 574 26 878 33 913 36 851 39 475 47 469 54 428 54 728 55 948 64 538 64 564 65 041 66 380 68 387 73 666 78 429 82 765 83 140 93 287 96 322 104 569 106 989 107 419 111 381 120 797 122 550 165 313 166 755 167 674 176 267 188 867 189 907.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Januar.

	27. 1. 87.	28. 1. 87.
Fonds: fest.		
Ruff. Banknoten	187—70	187—70
Warschau 8 Tage	187—20	187
Ruff. 5% Anleihe von 1877	98—20	98—20
Poln. Pfandbriefe 5%	59	59—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—80	54—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	98—20	98—10
Posener Pfandbriefe 4%	102	101—80
Oesterreichische Banknoten	160—25	159—75
Weizen gelber: April-Mai	164—50	163—50
Mai-Juni	166—25	165—25
loko in Newyork	93	92½
Roggen: loko	131	131
April-Mai	132—20	132—20
Mai-Juni	132—50	132—50
Juni-Juli	133	133
Rüböl: April-Mai	45—60	45—70
Mai-Juni	45—90	46
Spiritus: loko	37—30	37—10
April-Mai	38—20	38—20
Juni-Juli	39—20	39—30
Juli-August	39—90	39—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 27. Januar. Getreidebörse. Wetter: Thauwetter. Wind: West.

Weizen Heute herrschte ein etwas festerer Ton und fanden namentlich Transitweizen schlank zu vollen gestrigen Preisen Unterkommen. Bezahlt ist für inländischen bunt bezogen 128pfd. 153 M., hellbunt 126pfd. 156 M., 127pfd 156 50 M, 130 1pfd 160 M., hochbunt bezogen 132pfd. 152 M, hochbunt 131pfd 159 M., weiß 127 8pfd. 158 M, 132 3pfd. 162 M., roth 128pfd. 156 50 M, Sommer- 131pfd 159 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 122pfd. 149 M, 130 1pfd, und 131 2pfd. 152 M., glasig 127 8pfd. 152 M., dunkel glasig 129pfd. 153 M., fein bunt 130pfd. und 130 1pfd. 153 M., hellbunt mit Wicken besetzt 126 7pfd. 149 M., hellbunt 127pfd. 152 50 M., 128 9pfd. 153 M., 131pfd. 154 M, hochbunt 128 9pfd. 154 M, 131 2pfd. 156 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt blauspitzig 126pfd. 144 M, Sommer- 126pfd. und 126 7pfd 152 50 M. per Tonne. Termine April-Mai 151 M. bez und Gd., Mai-Juni 152 M. Br., 151 50 M Gd., Juni-Juli 153 M. Br., 152 50 M. Gd., Juli-August 154 M. Br, 153 50 M. Gd. Regulirungspreis 151 Mark

Roggen bei kleinem Umsatze und ruhiger Stimmung unverändert im Preise. Bezahlt ist inländischer 126 7pfd. 112 50 M., 129pfd. 111 50 M., polnischer zum Transit 121pfd. 94 M. Alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 119 M Br., 118 50 M. Gd., transit 97 50 M bez., Juni-Juli inländisch 122 M. Br., 121 50 M. Gd. Regulirungspreis inländ 112 M., unterpolnisch 94 M., transit 94 Mark.

Erbsen polnische zum Transit helle Futter- 100 M. per Tonne gehandelt

---

Königsberg, 27. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,25 M. Br., 38,00 M. G., 38,00 M. bez., pro Januar 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 39,00 M. Br., 38,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,75 M. Br., 40 25 M. Gd., —,— M. bez, pro August 41.25 M. Br, 40.75 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 28. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	765.3	— 3.0	NW²	10	
	9hp	767.2	— 2.0	C	10	
28.	7ha	768.7	+ 1.6	W¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Januar 2,16 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [4. nach Epiphanias] den 30. Januar 1887.

In der altstädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Kollekte zum Besten des Baues einer Kirche in Heidemühle, Diözese Konitz.

Nachmittags kein Gottesdienst.

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachher Beichte und h. Abendmahl.

Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Oesterreichische 1860er Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 240 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3,50 Mark pro Stück à 500 Fl. und 1 Mk. pro Stück à 100 Fl.

Bekanntmachung
betr. Reichstagswahl.

Nachdem durch den Herrn Minister des Innern der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch Kaiserliche Verordnung auf den 21. Februar d. J. angeordneten Reichstagsneuwahlen zu beginnen hat

auf den 24. Januar d. J.

festgesetzt worden ist, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten der Stadt Thorn nebst Vorstädten

vom 24. Januar d. J. ab 8 Tage hindurch bis einschließlich den 31. Januar d. Js. während der Dienststunden von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe)

zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten 8 Tage bei uns entweder schriftlich anzeigen, oder in unserem Bureau 1 zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt ist jeder Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der hiesigen Stadtgemeinde wohnhaft ist.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:
1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallit-Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

Thorn den 21. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädten heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1867 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahe 1887 hinaus zurückgestellt worden sind. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn den 10. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bauholz-Verkauf.

Im Ober-Kruge zu **Penfau** wird **Sonnabend**

am 29. Januar 1887

das im Revier Guttau diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um **11 Uhr Vormittags** und wird in demselben nur Bauholz verkauft.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Gegenstände und Nachlaßsachen steht ein Auktionstermin am

Dienstag, 1. Februar cr.

und zwar von 9 Uhr Vormittags im großen Rathhaussaale und von 10 Uhr Vormittags im St. Georgen-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 24. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im abgelaufenen Vierteljahre Oktober/Dezember 1886 an milden Gaben und Zuwendungen bei unseren milden Stiftungen eingegangen sind:

1. bei der Waisenhaus-Kasse

a. vom Herrn Schiedsmann Sponnagel Sühnegeld in einer Streitsache	10 M. — Pf.
b. vom Schiedsmann Dorau desgl.	2 „ 50 „
c. Ertrag aus den zu Weihnachten abgehaltenen Kirchenkollekten und zwar:	
aus d. altst. ev. Kirche	52 „ 69 „
„ „ neust. „ „	23 „ 75 „
„ „ St. Johannis-Kirche	14 „ 79 „
„ „ St. Marien-Kirche	17 „ 76 „
„ „ St. Jacobs-Kirche	24 „ 87 „
	146 M. 36 Pf.

2. bei der Armenhaus-Kasse

a. vom Herrn Schiedsmann Schliebener Sühnegeld in einer Streitsache	3 M. — Pf.
b. vom Herrn Pfarrer Stachowitz Kollektengeld vom Sonntag den 10. Oktober pr.	5 „ 51 „
	8 M. 51 Pf.

Thorn den 21. Januar 1887.

Der Magistrat.

Holzverkaufstermin

für den Belauf **Za-Radowisk** wird am

Donnerstag, 10. Febr. cr.

von Vormittags 10 Uhr ab in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen:

Kiefern: 238 Stück Bauholz mit 89,13 Fm, 85 Derbholzstangen, 89 rm Schichtnutzholz, 895 rm Kloben, 112 rm Knüppel, 526 rm Stöcke und 672 rm Reisig.

Erlen: 1 Stück Nutzholz mit 0,40 Fm, 8 rm Schichtnutzholz 278 rm Kloben, 111 rm Knüppel, 316 rm Stöcke und 148 rm Reisig.

Aspen, Weiden: 8 rm Kloben.

Leszno b. Schönsee, 26. Januar 1887.

Königl. Oberförsterei.

Nutzholzverkauf

in der Oberförsterei **Strembaczno** bei Schönsee in Westpreußen.

Am Montag den 14. Februar cr. von Vormittags 11 Uhr ab sollen in der Apotheke zu Schönsee im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden:

Belauf Strembaczno Jag. 28b: 343 Stck. kief. Bauholz mit 256,88 Fm.
Belauf Kämpe Jagen 34: 341 Stck. kief. Bauholz mit 222,16 Fm.
Belauf Drewenz Jagen 50b: 272 Stck. kief. Bauholz mit 150,66 Fm.

Leszno b. Schönsee, 26. Januar 1887.

Königliche Oberförsterei.

Auktion.

Montag den 31. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Pfarrhause Neustädt. Markt 211 Bücher, Möbel, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründ. 1826 en-détail

C. H. Schäker,

Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.

Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

3 bis 4 Lehrlinge,

die Lust haben die Schuhmacherei zu erlernen, können sich sofort melden bei **R. Hinz, Schuhmachermeister** Thorn, Breitestraße Nr. 459.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin,
Kulmerstraße 319.

Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Eine sehr rentable

Gastwirthschaft

1½ Meile von Thorn belegen, ist von sofort zu verkaufen. Alles Nähere durch die Expedition der „Thorner Presse".

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ammon's, Karl Wilh. allgemeines Hausvieharzneibuch zum Gebrauch für Thierärzte, Oekonomen u. Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden Mk. 2,20.

Becker, C., Die Feinde der Obst-Bäume und Garten-Früchte, namentlich die Frostspanner, Blüthenbohrer, Obst-Maden, Gespinnstmotten 2c. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhange über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. Mk. 1,—.

Braasch, Dr. A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Kursus zu Wittkiel bei Kappeln, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Tfln. Mk. 2,—.

Gülich, C. L., Der Kartoffel-Bau. 3. Aufl. Mk. 1,—.

Kanis, D., Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pf.

Kollmann, Anleitung zur Konservirung der Pflanzen nach der von K. Schelivsky erfundenen Imprägnirungs-Methode. 80 Pf.

Schultze, G. A., D r Hausschwamm, Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Professor Dr. Bischoff, sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmaurermeisters A. Metzing. 2. Aufl. Mk. 1,—.

Weil, F., Die Fabrikation der Preßhefe ohne Brennerei. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Konditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Preßhefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerei, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. Mk. 1,—.

Wiese, R., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 60 Pf.

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaft-Honigbonbons

von **J. Graef** in **Aisbach.**

Packet zu 20 Pfennig.

stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**



Mocker
im goldenen Löwen.

Sonntag den 30. d. Mts.

Großer

Maskenball.

Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Das Comité.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

Benjamin Rudolph
Schuhmacherstr. Nr. 427.

Zu sofort wird gesucht

1 Wohnung von 6—7 Zimmern, Burschengelaß, Boden, Kellereien, für 3 Pferde Stallung, Mädchenstube. Das Nähere im Lotterie-Komptoir bei **M. Lichtenstein, Schülerstraße 412.**

Wohnungen

für 36 u. 40 Thaler sind Gr.-Mocker, vis-à-vis der Spritfabrik, z. vermiethen.

R. Fehlauer.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Eine Wohnung, Küche mit Wasserleitung u. Ausguß, vom 1. April zu vermiethen. **Scheda.**

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Große und kl. Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben.

Liedtke, Kulmer Vorstadt.

Die 2. Etage in meinem Hause Breitestraße 453, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.

Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Möbl. Zimmer z. vermiethen. Neustadt 143 I.

2 gut möbl. Zimmer v. 1. Februar zu vermiethen. Gerechtestr. 122 II.

Mittelwohnungen z. 1. April zu vm. Coppernikusstr. 210. **Petzolt.**

Eine Vorder- und eine Mittelwohnung z. verm. Weißestr. 71.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	—	—	—	—	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu Extrablatt, betreffend Wahlaufruf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Wahlaufruf!

Nachdem der Reichstag die unabweisbaren, von Deutschlands größtem Staatsmann und größtem Feldherrn, dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke, befürworteten Garantieen, welche die ungeschwächte Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes bedingen, zurückgewiesen, haben wir bei der bevorstehenden Neuwahl unseres Reichstagsabgeordneten von jeder Erörterung aller sonstigen der Parteianschauung unterliegenden Fragen Abstand genommen.

Durchdrungen von dem Gefühle, daß für uns bei der gefährdeten Lage des Deutschen Reiches kein Opfer zu hoch erscheinen kann, welches geeignet ist, uns vor den Schrecknissen eines Krieges zu bewahren und gegebenen Falles den Sieg zu erringen, haben wir uns entschlossen, **allen nationalgesinnten Deutschen**

den Rittergutsbesitzer Dommes auf Sarnau

und

den Rittergutsbesitzer Meister auf Sängerau

als Kandidaten in Vorschlag zu bringen, welche beide für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage bezüglich der Wehrkraft voll und ganz einzutreten bereit sind.

Zur Beschlußfassung über den definitiv aufzustellenden Kandidaten laden wir alle **nationalgesinnten Deutschen** **des Wahlkreises Kulm—Thorn zu**

Sonntag den 6. Februar cr.

Nachmittags 3½ Uhr

nach Culmsee Hôtel Schulz ein.

Culmsee den 27. Januar 1887.

Der Vorstand des Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen des Wahlkreises Kulm—Thorn.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.